

denen, je positiver die Widerfächer sind, während weite Kreise der liberalen Protestanten der Sache freundlicher gegenübersehen". Dann heißt es weiter:

"Wenn man aber der Sache auf den Grund geht, so können die positiv gerichteten Protestanten dem Tolernanztrage in Wahrheit nur das eine Argument gegenüberstellen, daß der Tolernanztrag, wenn er Gesetz würde, vielleicht zunächst den Katholiken mehr nützen würde, als den Protestanten, da, wie sie sagen, nur die Katholiken in der Lage sind werden, die gegebenen Freiheiten auszunutzen, die evangelischen Landeskirchen aber, in den Händen des Staatskirchentums eng befangen, eine Verbesserung ihrer Lage nicht erwarten können. Ist das aber ein genügender Grund, den Katholiken diejenige Freiheit vorzuenthalten, welche an und für sich gerechtfertigt ist und welche man im Prinzip als durch die modernen Verhältnisse geboten anerkennen muß?"

Rechtfertigerweise fehlt jede Bemerkung darüber, daß jenes "eine Argument" hinfällig sei. Ein wertvolles Gefändnis, das gerade noch zur rechten Zeit kam, um das Zentrum mit eigenen Waffen zu schlagen!

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Tolernanztrages. Hierzu lagen vor: Eine Resolution Stöder, welche Befreiung der Beschränkungen bei Religionsübungen durch die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten begreift; ferner Abänderungsanträge Albrecht und Genossen. Das Wort ergreift zuerst zu § 1

Greber (Zentr.), indem er erklärt, daß die Gleichberechtigung aller religiösen Bekenntnisse der Angehörigen des Staates durch Reichsgerichtsentcheidung aus dem Jahre 1898 anerkannt würde. In den einzelnen Bundesstaaten beständen aber noch andere Grundzüge und landesgesetzliche Bestimmungen, die die Ausübung von Religionsübungen von staatlicher Erlaubnis abhängig machen. Ueber die religiösen Bedürfnisse einer Glaubensgemeinschaft sollte der Staat nicht entscheiden wollen. Seitdem der Antrag zuerst eingebracht worden sei, sei alles beim Alten geblieben; in Sachsen (?) sowohl wie in Braunschweig seien noch wie vor Fälle deutlicher Intoleranz (?) nicht von der Tagesordnung verschwunden. Aber die Besserung wolle. Könne sie nicht den einzelnen Regierungen überlassen.

David (Soz.) bemerkt, wenn schon Mithrauen eine politische Tugend im allgemeinen sei, dem Zentrum gegenüber müsse sie geübt werden. Das letzte Ziel der Antragsteller werde nicht betont und von den Antragsgenossen vielleicht besser erkannt, als von den Antragstellern. Wenn sich das Zentrum auf einen modernen Standpunkt stellen wolle, wie es Frhr. v. Hertling lehrhaft betonte, so solle es sich auch davor hüten, nach mittelalterlicher Art zu kämpfen. Wesentlich sei im Zentrumsantrag der Begriff "religiöses Bekenntnis", der nicht von der konfessionellen Theologie ausgelegt werden darf und auch den Atheismus mit umfaßt, wie alle Bekenntnisse. Ist es dem Zentrum ernst mit seiner Forderung völliger Freiheit der Religionsübung, so müsse es schließlich konsequent zu der völligen Trennung von Kirche und Staat kommen. Der katholischen Kirche möchte er gern die bisherigen Gewaltschütterungsmittel nehmen; sie solle nicht länger sagen können, daß man ihre Freiheit schmälere, um damit Profekten zu machen.

Genning (konf.) glaubt nicht, daß der Tolernanztrag jemals Gesetz wird; trotzdem ist er gegen ihn, weil er immerhin eine werbende Kraft für die Kreise der Antragsteller, die jetzt schon allzu oft ausdialagierend seien. In weiten Kreisen habe man das Gefühl, als ob es sich bei diesem Antrag um die Eröffnung eines neuen Kulturkampfes handle. Im Interesse der evangelischen Landeskirchen habe man alle Ursache, sich gegen diesen Antrag zu wehren und die zwei Drittel der Bevölkerung, die evangelisch seien, vor der Uebermacht der katholischen Kirche zu schützen.

Müller-Reinigen (fr. Sp.) lehnt nach wie vor den zweiten Teil des Tolernanztrages ab, erkennt aber in seinem ersten Teile eine Grundlage, um auf ihr brauchbare Bestimmungen aufzubauen. Welchem sich steigenden Gegensatz zwischen Anhängern der verschiedenen Bekenntnisse müsse man mit besonderer Vorsicht an diesen Tolernanztrag herantreten, wo trotz der Gegenstände die Orthodogie beider Kirchen Schulter an Schulter im Kampf gegen den Aberglauben gehen wird. Er fordere im freisinnigen Antrag daher gesetzliche Garantie völliger Freiheit des Glaubens, aber auch der Konfessionslosigkeit aller Staatsbürger. Dies sei für ihn ausschlaggebende Grundbedingung, daß im Gesetz unzweideutig und klar die gleichen Rechte aller Staatsbürger in konfessioneller Beziehung festgelegt werden, und nicht nur die Minderheiten.

Gieber (natl.) lehnt im Namen seiner Partei den Antrag des Zentrums in allen seinen Teilen ab. Er hält die Ausdehnung der Reichsgesetzgebung auf das kirchliche Landesrecht für durchaus unerwünscht und unstatthaft.

Schader (frei. Ver.) erklärt, der Standpunkt seiner Freunde sei bekannt. Sie nähmen den ersten Teil an, lehnten aber den zweiten Teil, der den Gesellschaften völlige Freiheit sichern soll, ab. Die Abänderungsanträge des Antrages Müller-Reinigen fanden ihre Zustimmung.

Ganz (Rp.) führt aus, daß der Zentrumsantrag es seiner Partei nicht ermöglichte, ihm einmütig zuzustimmen. Ihnen scheine der Weg, den der Antrag Stöder zeige, gangbarer. Die einzelnen Landesregierungen sollten von selbst die Schwächen der Gesetzgebung vermeiden und den Glaubensgemeinschaften den Boden entziehen. Seine Partei lehne den Antrag ab.

Stöder (driftl.-soz.) erklärt, auch seine Partei stehe auf dem ablehnenden Standpunkt. Die evangelische Kirche vertritt das Prinzip der Freiheit. Welsch sei der Wunsch ausgesprochen worden, es solle das ganze Kirchenregiment sogar fallen, das doch als eine Stütze der evangelischen Kirche angesehen würde. Sie wählten gar nicht, was sie mit dem Tolernanztrage machen sollten. Den Bewein allein hätte nur die katholische Kirche. Die Herren vom Zentrum sollten doch mit der Bewirtlichung ihrer Wünsche einmal in Bayern beginnen. Dort hätten sie ja die Rechte dazu in den Händen.

Frhr. v. Hertling (Ztr.) erklärt, es sei aus einigen Worten des Vorredners das Bedauern herausgegangen, daß sie den Antrag doch einmal eingebracht hätten. Die Anträge, die ihm erstehen ließen, seien noch nicht beleuchtet, und so würden sie ihn immer wieder einbringen. Vollständige Befreiung der rücksichtlosen Bestimmungen auf dem Gebiete der Religionsübungen, das sei ihr Ziel.

Nach Bemerkungen einiger weiteren Redner, die jedoch sachlich nichts Neues vorbringen, schließt die Diskussion. § 1 wird nach dem Antrage Müller-Reinigen angenommen mit den Stimmen des Zentrums und der Linken. Der Zentrumsantrag ist dadurch erledigt. §§ 2 und 3 des Zentrumsantrages werden sodann gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen angenommen. § 4 bestimmt, daß kein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten zum Gottesdienst oder Religionsunterricht gezwungen werden kann, welcher der religiösen Ueberszeugung des Erziehers nicht entspricht. Diesen letzten Satz bitten die Sozialdemokraten zu streichen. Darauf wird § 4 mit dem Antrage Albrecht angenommen.

Donnerstag 1 Uhr: Interpellation Albrecht, betr. Russenausweisung. Fortsetzung der heutigen Beratung.

* Berlin. In der Steuerkommission des Reichstages erklärte der Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel, es werde kaum möglich sein, die Steuererlasse vor dem 1. Juli 1907 in Kraft treten zu lassen.

Deutsches und Sächsisches.

Frankenberg, 3. Mai 1906.
Fr. Auf dem Dammsplatz macht sich seit gestern das Geran-nahen des Jahrmarsch geltend. Schon als der erste „Rünftler-

wagen" dort aufwachte, war die liebe Jugend zur Stelle, und heute, wo sich zum Teil der Inhalt der Gesichte ihrem Auge zeigt, da sie die Gerüste für Karussell und Schaukel, für Schau- und Schleichhuden aufreichten, ist der Dammsplatz eben der fest ausdauernde Amboquospay „unserer Jugend" geworden. Ohne sie würde schließlich gar kein Jahrmarsch abgehalten werden können. 's ist beinahe so! Da wird selbst die an anderen Tagen unvermeidliche Besperdemme verschmäht, nur damit man nicht heimgesucht und dort schließlich Gefahr läuft, mit hässlichen Arbeiten belastet und daran erinnert zu werden, daß es außer dem Jahrmarsch auch noch eine Mutter gibt. Da ver-gibt der Bub tausendmal lieber den sich sonst merklich pünktlich einstellenden Hunger und pfeift auf die mütterliche Mahnung, ja recht bald wieder heimgelommen, „damit Vater nicht jant". Damit Vater nicht jant! Ja, vor dem hat man doch Respekt, und da traut sich das Bürschchen nach Hause, damit es wenigstens — fünf Minuten eher daheim ist, als der als Schred-gepenst vor Augen gedrückte Vater. So fühlt man sich wenigstens vor Vaters kraftvollem Arm sicher. Manchmal allerdings auch nicht. Na, haben wir Großen es denn anders gemacht, als wir noch jung waren und uns der Jahrmarsch mit als das Höchste der Ideale erziehen? ...

Fr. Einem Nachklang an die jüngst verfloffenen Konfirmationstage in unserer Kirchgemeinde bildet die auf vielfach ausgesprochenen Wunsch jetzt im Druck erschienene „Konfirmationsrede von Palmaram 1906", gehalten von Herrn Oberpfarrer Ehmer, und die am darauffolgenden Gründonnerstag gehaltene „Beichtrede" des Herrn Arch.-Bischof Coert. Die 12 Seiten starke Broschüre enthält überdies als ein Erinnerungsblatt an die Gemeinshaft der Jünglinge, welche von den beiden genannten Geistlichen vorbereitet und in die Gemeinshaft der Erwachsenen eingeführt sind, das Verzeichnis der 155 männlichen Konfirmanden der Osterzeit 1906. Für den Preis von 25 Pfg. ist das Heftchen zu haben in der Buchhandlung von C. G. Köhler.

Fr. Von der hiesigen Schumanns-Gesellschaft festgenommen wurde ein aus der Bezirksanstalt Augustaburg entprungener und von der königlichen Staatsanwaltschaft Freiberg wegen Rädelschießens im Gensamerichblatt ausgeschriebener Handarbeiter. Der Verhaftete wurde heute dem königl. Amtsgericht hier zugeführt.

Fr. Kinematograph im „Kaisersaal". Die Vorstellungen im hiesigen Kinematograph konnten nach Behebung der Störung, welche vorgestern durch einen Rollenbruch entstanden war, gestern, Mittwoch, wieder fortgesetzt werden, und es muß gesagt werden, daß gestern alles wieder gut funktionierte. Schaulustige, welche die recht unterhaltenden lebenden Photographien sich noch ansehen wollen, seien darauf aufmerksam gemacht, daß nur noch heute, Donnerstag, abend eine Vorstellung stattfindet.

Fr. Von der Reichsbank erfahren wir, daß am 14. Mai d. J. in Frankfurt in Polen eine von der Reichsbankstelle in Glogau abhängige Reichsbankniederstelle eröffnet wird.

Fr. Bahnfreie Bahnhofsverwaltung. Die sächsische Staats-eisenbahnerverwaltung gibt bekannt, daß die Bahnhofsverwaltung zu Rügeln bei Pirna vom 1. Juli 1906 ab anderweitig auf sechs Jahre verpachtet werden soll. Die in Betracht kommenden allgemeinen Bedingungen liegen auf den sächsischen Bahnhöfen aus.

Fr. Saatensaat im Königreich Sachsen. Der vergangene Winter war im allgemeinen mild und brachte nur im Gebirge eine anhaltend stärkere Schneedecke, während im Flachlande die Felder nur an wenigen Tagen mit Schnee bedeckt waren. Im März herrschte meist mäßiges, ruhiges, von vielen und starken Nachfröhen begleitetes Wetter. Von Anfang bis Mitte April dagegen war es anhaltend schön, warm und trocken. Am 15. April traten in einigen Gegenden Gewitter auf, die den sehr erwünschten Regen brachten. Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse im vorigen Herbst konnte ein Teil der Winterfrüchte erst sehr spät bestellt werden, der deshalb schwach entwickelt, zum Teil erst im Aufgehen begriffen, in den zeitig beginnenden Winter kam. Dank der milden Witterung haben aber auch diese Saaten den Winter zum großen Teil verhältnismäßig gut überstanden. Manderorts ist ihr Stand allerdings dünn, und auf nassen Stellen und schwereren Böden muß ein Teil dieser Saaten wegen Auswinterung, wozu die ungünstige Märzwitterung viel mit beigetragen hat, neu bestellt werden. Die zeitig bestellten Saaten stehen gut. Für diese, wie auch für die spät bestellten Saaten war das günstige Wetter im April von großem Vorteil. Im allgemeinen werden die Weizenfrüchte etwas besser beurteilt, als die Roggenfrüchte. Der Haas steht gut bis mittel. Wegen zahlreichen Auftretens des Rapsglanzkäfers ist eine schnelle Blüte erwünscht. Der Alee hat den Winter ebenfalls gut überstanden. Nur dort, wo im Spätherbst noch abgemäht worden ist, hat der Frost, besonders im März, teilweise noch geschadet. Die Bewässerungs-Wiesen werden besser beurteilt, als die nicht bewässerten. Erstere haben gut angelegt, während auf letzteren das Gras noch wenig entwickelt ist. Die Frühjahrbesetzungsarbeiten konnten bei dem beständigen Wetter im April wesentlich gefördert werden, sobald der größte Teil des Hauses geerntet ist. Auch ein Teil Gerste, sowie zeitige Kartoffeln sind bereits bestellt. Von Pflanzenschädigern werden erwähnt in einem Falle die Akeade, in zwei Fällen der Raps-glanzkäfer und in drei Fällen die Feldmause.

Fr. Freiberg. Wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, hat der hiesige Dombauverein mit den Vorarbeiten zum Ausbau der Türme, sowie des Umbaus eines Teiles des Doms begonnen. An die Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler ist eingehender Bericht erstattet; diese hat sich in ihrem Gutachten mit dem beabsichtigten Ausbau der beiden Turmschäfte einverstanden erklärt. Den gleichmäßigen Ausbau beider Türme sieht die Kommission nicht als ausföhrbar an, da die bestehenden Grundlagenten verschieden sind. Gegen den Ausbau des Hauptportals hat die Kommission keine erheblichen Bedenken, wendet sich aber gegen den Ausbau des östlichen Gebels und der Umgestaltung der kirchlichen Begräbniskapelle. Das Landeskonfistorium ist im allgemeinen mit der Idee einverstanden. Das Preisgericht unter Vorsitz des Geh. Baurats Mallot-Dresden wird bald eine Vorankündigung veranstalten, bei welcher den Rünstlern möglichst wenig Schranken gezogen werden sollen.

Fr. Dresden. Die sächsische Studienkommission unter Führung des Präsidenten des Kultusministeriums, Tai Jung Zie, und des Generalgouverneurs Luan Jang wird am 3. und 4. Mai Dresden und am 6. Mai Leipzig besuchen.

Fr. Dresden. Das Kriegsgericht der 1. Division Nr. 28 verurteilte den Quartiermeister der 2. Abt. des 1. Feldart.-Rgt. Nr. 12, Genners, wegen einer Reihe von Diebstählen, Unterschlagungen und Urkundenfälschungen zu einem Jahre Gefängnis, Degradation und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 1/2-jährigen Ehrenrechtsverlust.

Fr. Dresden. Unseren geliebten Mitteilungen über die ächt Bluttaten des Luhrmörders Dittich sei angefügt, daß er nur die Ermordung der Frau des Gasmeyers Graf in Jöblich, die man ihm auch zur Last legte, leugnet. Da die Ausführung dieses Mordes eine merkwürdige Uebereinstimmung mit den von Dittich eingestandenen Mordtaten zeigt, und dieser an dem betreffenden Tage von Dresden abwesend, begn. eben aus der sächsischen Heil- und Pflegenstalt entlassen worden war, hält man Dittich auch für den Mörder dieser Frau Graf, jedoch er also neun Mordtaten begangen haben würde. Er hat für jene Zeit kein glaubhaftes Alibi beizubringen vermocht. Die Kriminalpolizei wird den Mörder voraussichtlich schon in diesen Tagen an das Gericht abgeben können.

Fr. Königsbrück. Gestern hatten sich zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Reitenden Abteilung des 1. Feld-artillerie-Regiments Nr. 12 zahlreiche ehemalige Angehörige der Abteilung, darunter auch viele Veteranen, in Königsbrück eingefunden. Die Feststadt hatte ein farbenprächtiges Festgewand angelegt. Der Vorabend des Festes vereinte die aktiven und in-aktiven Offiziere, sowie die auswärtigen Gäste im Schützenhause zu einem Begrüßungskommers. Am Dienstag langte mit dem Frühzuge das Gros der Festteilnehmer von nah und fern an. Von 10 Uhr ab trafen die Militärvereine von Königsbrück und aus den umliegenden Ortschaften mit klingenden Spielen und wehenden Fahnen ein und nahmen auf dem Marktplatz Aufstellung. Im geschlossenen Zuge, der weit über tausend Teilnehmer zählte, ging es um 11 Uhr nach dem Rosenhofe. Dort hatten die aktiven Mannschaften der Abteilung Aufstellung genommen. Inzwischen fanden sich die aktiven und inaktiven Generallität, die Offiziere und Militärbeamten ein und nahmen auf dem rechten Flügel Aufstellung. Gegen 1/2 Uhr traf König Friedrich August mit Automobil ein. Er trug die Uniform eines Generals der Artillerie. Der Kommandeur der Abteilung, Major Bolze, erstattete den Rapport, worauf Sr. Majestät die Front abschritt und an viele der Veteranen und ehemaligen Artilleristen freundliche Worte richtete. Major Bolze hielt hierauf eine Ansprache, in der er einen kurzen Abriss der Geschichte der Abteilung gab. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den König. Daraus folgte der Vorbericht der aktiven Mannschaften, der Militärvereine und der früheren Angehörigen der Abteilung. Der Monarch ließ sich Johann die Offiziere vorstellen und richtete an sie eine Ansprache, an deren Schluß er dem Kommandeur das Ritterkreuz 1. Kl. vom Albrechtsorden überreichte. Er begab sich danach auf die Tribüne, um die nun folgenden Reiterpiele zu beschließen. Nach den Reiterpielen begab sich der König ins Offiziers-Kasino, wo er mit den geladenen Gästen ein Frühstück einnahm. Im Laufe des Nachmittags begab sich Sr. Majestät der König im Automobil nach Dresden zurück.

Fr. Meißen. Eine bittere Enttäuschung mußten zwei in einer hiesigen Dienstadt beschäftigte Leute erleben, welche mit einem dritten Kollegen gemeinsam ein Zehntel der sächs. Staats-lotterie spielten. Das Geld hatten sie allmonatlich dem erwähnten Dritten anvertraut und diesem die Besorgung der Lose überlassen. In der fünften Klasse wurde nun die Nummer des Loses zur größten Freude der Mitspieler mit einem 3000 Mark-Gewinn gezogen. Nun stellte sich aber heraus, daß der Kollege nur das Los erster Klasse gekauft, das Geld der anderen vier Klassen aber für sich behalten und im eigenen Nutzen verwendet hatte. Mit dem erhofften Gewinn war es daher nichts, weil die Mitspieler so unvorsichtig gewesen waren, sich nicht von dem Kauf der Lose jedesmal zu überzeugen.

Fr. Oshag. Ueber einen niedlichen Hecerefall der hiesigen „Zielbewußten" weiß das freisinnige „Oshager Tagbl." folgendes zu berichten: Die Sozialdemokratie ist seit einiger Zeit ohne Versammlungslokal. Man hatte sich bei dem Versuch, den Wirt vom „Deutschen Haus" durch den Kauf des Besang- und des Turnvereins zum Umbau seines Saales zu zwingen, recht häßlich zwischen zwei Stühle gesetzt und die Kasse, die den Wirt kurre machen sollte, hatte zur Folge, daß er nun Partei und Gewerkschaften vor die Tür setzte. Das hatte man nicht erwartet. Jetzt sah man sich endlich genötigt, bei anderen Saalhabern anzuklopfen, und nun geschah, was vorauszusagen gewesen: kein Wirt wollte sich unter die Diktatur der sozialdemokratischen Partei-götzen stellen, die dann nachher in seinem Lokale sich als Herren aufgespielt und ihn, falls er etwa aufmachte, ebenso behandelt hätten, wie ihren ehemaligen „Parteiengenossen" Wirt. Man ging nun von Saalwirt zu Saalwirt. Hgmann, Wilhelm, der Sch-gewerbet und der Weinbergwirt Sommer erklärten nachinander, ebenso wie der Besitzer des Saalhabersvereins, Reichs-Jochillau, sie dankten für die Ehre; aber die Sozialkommission ließ nicht locker und setzte sich immer neuen Abweisungen aus. Zuletzt lud man die Saalbesitzer zu einer gemeinsamen Sitzung ein, aber un-glaublicherweise — das sozialdemokratische Blatt hat darüber sehr entrüstet — fand sich niemand ein. Nun droht das sozialdemokratische Blatt, daß von Leipzig aus die Oshager Arbeiter bevor-munden möchte, vertritt mit einem Boykott. Die organisierte Arbeiterschaft soll uns zeigen, daß die Sozialdemokratie die Macht hat!

Fr. Leipzig. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Wintergärtenstraße. Beim Ueberschreiten der Straße wurde der 79 Jahre alte Schriftföhrer-Ursold Winkler von einem Fleischgeschir umgerissen und überfahren. Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er an deren Folgen bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. — Infolge der Maiseier sind 1000 bis 1200 Holzarbeiter in rund 50 Firmen auf zwei Wochen ausgeprezt worden, weil sie gegen den Willen ihrer Arbeitgeber am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen. Der Beschluß des Holzindustriellenverbandes lautet dementsprechend.

Fr. Hohensein-Großthal. Im nahen Dorfe Oberlungwitz entstand gestern früh gegen 3 Uhr in der Scheune des Gutbesitzer Rans Genes, das sich schnell auf das nebenliegende Seitengebäude, das von drei Familien bewohnt war, ausbreitete. Diese konnten nur das nackte Leben in Sicherheit bringen. Nur ein Mieter hat verschert. Das nebenliegende Wohnhaus, in dem der Besitzer wohnte, blieb infolge des günstigen Windes vom Feuer verschont. Es liegt Brandstiftung vor.

Fr. Reichenbach. In einer hier stattgehabten Versammlung der Malsegehilfen der Städte Reichenbach, Rylau und Rappshau mit Umgebung wurde beschlossen, Vorbereitungen zum allgemeinen Streik zu treffen. Die Unternehmer haben alle Forderungen abgelehnt.

Fr. Plauen i. V. Mit anderthalbstündiger Versammlung traf gestern der jahresplanmäßig auf dem hiesigen oberen Bahnhof um 4 Uhr früh ständige Zugzugung Reppel-Berlin hier ein. Die Ursache dieser erheblichen Verspätung war ein in der Nacht vorge-

kommen (Bayern) der D... führt in auf. W... schließt, Mogen... und ein... Stadt b... ist der... schäftiger... Einricht...
des 1. ... tion ge... Indusfri... teiler, dieses... Im Lau... Arbeits... jedoch... wurden... rufens... wurde... lassen... schlaffe... nachmitt... werden... sperrung... dauern... Ruhe u...
sein 57... er mit... sämtlich... fürchten... Geburts... geworden... sein, da... langler... er schwe... es nicht... Reichs...
deutsche... ist im... gestoben... bahm all... zum Ge... in U... schlofer... Jahres... hatte, n... schlofer... nahm 1... 1894 i...
liberals... klärt je... türlich... aus ein... deut se... gegen B... des „B... sekretär... der Ghe... ausdrück... ther, w... ferner... gäkel g... wödvig... eines G... Danbes... klärt de... an Abg... erwähl... richterst... Bogel... der Ge... mit die... stellung...
ans d... sponde... bedende... fmnigen...
eingel... komm... deud... schau... hat... sind... Gän... föhr... Sten... den... jeden... föhr... man... sond... schen... unte... tag... artig... Die... chare... den